

Grußwort
des Oberbürgermeisters der Stadt Nürnberg
Dr. Ulrich Maly
bei der Kranzniederlegung am israelitischen Friedhof in Nürnberg
am 7. November 2004

Sehr geehrter Herr Hamburger,
sehr geehrte Mitglieder der Israelitischen Kultusgemeinde,
sehr geehrte Damen und Herren,

jedes Jahr finden wir uns zusammen zum Gedenken an die Reichspogromnacht am 9. November 1938.

Jene Nacht, in der die systematische Judenverfolgung für jeden sichtbar wurde.

Jene Nacht, die als Symbol für das Versinken Deutschlands in die Barbarei gilt.

Jene Nacht, in der der Staat selbst begann, Gewalt gegen seine Mitbürger anzuwenden.

Jene Nacht, in der der Genozid begann.

Und jedes Jahr, wenn wir uns hier zusammenfinden, gibt es wenigstens einen aktuellen politischen Anlass, der mit Antisemitismus zu tun hat. Schon vergessen? Die Aufmärsche der Neonazis in unserer Stadt, der Bundeswehrgeneral und der Bundestagsabgeordnete mit ihrem unsäglichen deutschtümelnden Geschwätz – und heuer die Wahlerfolge von NPD und DVU bei den jüngsten Landtagswahlen, die Gründung der so genannten rechten Volksfront. Schon verdrängt? Bitte nicht vergessen.

Natürlich ist der 9. November in erster Linie ein Gedenktag. Deshalb sind wir heute hier, an einem Tag des Andenkens an die Opfer. Er muss immer auch ein Tag des Nachdenkens sein. Es gilt nachzudenken darüber, was war, wie diese unvorstellbare Gewaltorgie zustande kam. Und es gilt weiterzudenken, was zu tun ist – gegen Ausländerhass, gegen Antisemitismus, gegen Intoleranz.

Vom Denken zum Handeln kommen, ist die Herausforderung für die Zivilgesellschaft heute und in Zukunft.

Sehr geehrte Damen und Herren, wir stehen 2005 vor einem Jahr mit viel Gedenken. Das beginnt am 2. Januar mit der Erinnerung an die Bombennacht von 1945 – und ich wünsche mir, dass wir an diesem Tag zu keiner Sekunde vergessen, was dem vorausgegangen war, worin diese Bombenangriffe ihre Ursache hatten.

Es folgen der 27. Januar, der 60. Jahrestag der Befreiung des KZ Auschwitz, der 20. April – Kriegsende in Nürnberg, der 8. Mai, der Tag der Befreiung Deutschlands, und im Herbst dann 70 Jahre Nürnberger Rassegesetze und 60 Jahre Nürnberger Prozesse.

Ich wünsche uns, dass wir bei diesen Gedenktagen nicht in Betroffenheitsrhetorik erstarren, sondern den Wortkern im Gedenken, nämlich „denken“, ernst nehmen und unserer politischen Verantwortung nachkommen. Nürnberger Gesetze, Krieg, Auschwitz, Bombenangriffe, Befreiung, Kriegsverbrecherprozesse – das alles hängt zusammen. Wir müssen dokumentieren, informieren, interessieren. Junge Leute bekommen heute nicht mehr zuhause erzählt, was war, denn ihre Großeltern waren im Krieg selbst noch Kinder. Umso mehr ist es eine politische Verantwortung und eine gesellschaftliche Handlungsaufgabe gegen das Vergessen zu arbeiten, gegen Antisemitismus einzutreten.

Die Israelitische Kultusgemeinde ist in den letzten Jahren erfreulich gewachsen, gleichwohl ist sie noch unendlich weit vom Stand Anfang der 30er Jahre entfernt. Das Ziel ist ganz einfach: völlige, totale Normalität zwischen christlichen, jüdischen, moslemischen und ungläubigen Nürnbergern. Diese Normalität ist zum Beispiel dann erreicht, wenn bei der Gedenkstunde an die Reichspogromnacht hier am Friedhof und an der Synagoge keine Polizei benötigt wird. Daran müssen wir alle arbeiten.

Das ist es wert.